

Weihnacht

Autor(en): **Stilgebauer, Edward**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **8 (1904-1905)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Weihnacht.

Nun steigt sie wieder von den Hügeln,
Die lichtdurchwobene Winternacht,
Die einst auf goldenen Engelsflügeln
Uns unserer Kindheit Glück gebracht!
Viel tausend Glocken hör' ich klingen,
Viel tausend Lichter leuchten mild
Und ferne, ferne Stimmen singen:
„O Jesukind, du Himmelsbild“.

Und wieder sinkt er auf die Erde,
Der gottgegebene Jugendtraum,
Zeigt uns die Hirten mit der Herde,
Zeigt uns den Stern am Wolkensaum.
Des Himmels Tore stehen offen!
Und wieder tönt es leis' und lind
Von tiefem Glauben, frohem Hoffen
Zu Herzen, die empfänglich sind.

Wie duftet's in dem trauten Zimmer
Nach Cannenharz, du wirst zum Kind,
Wie leuchtet holder Weihnachtsschimmer
In meiner Seele Labyrinth.
Umschling' mich, Liebste, mit den Armen
Und weise mit der treuen Hand,
— Dass wir am Weihnachtstag erwarmen —
In deiner Kindheit Wunderland.

Da Mutter dir den Tisch bekränzte,
Wie du dich auf das Fest gefreut,
Erzähle, wie die Canne glänzte,
Viel schöner, als die Canne heut!
Und singe mir eins jener Lieder
Von deiner Kindheit gläubigem Traum,
Dann strahlt der Segen zu mir nieder
Auch heut' noch von dem Cannenbaum.

Edward Stillebauer.

Unser Herr und der heil. Petrus.

Eine Christuslegende von Selma Lagerlöf.

Es war um die Zeit, als unser Herr und der heilige Petrus eben ins Paradies gekommen waren, nachdem sie während vieler Jahre der Betrübniß auf Erden umhergewandert waren und manches erlitten hatten.

Man kann sich denken, daß dies eine Freude für Sanct Petrus war. Man kann denken, daß es ein ander Ding war, auf dem Berge des Paradieses zu sitzen und über die Welt hinaus zu sehen, denn als Bettler von Thür zu Thür zu wandern. Es war ein ander Ding, in den Lustgärten des Paradieses umherzuschlendern, als auf Erden einherzugehen und nicht zu wissen, ob man in stürmischer Nacht Obdach bekäme, oder ob man genötigt sein würde, draußen auf der Landstraße in Kälte und Dunkel weiterzuwandern.

Man mag nur bedenken, welche Freude es gewesen sein muß, nach solcher Reise endlich an den rechten Ort zu kommen. Er hatte wohl nicht immer so sicher sein können, daß alles ein gutes Ende nehmen würde. Er hatte es nicht lassen können, bisweilen zu zweifeln und unruhig zu sein, denn es war ja für Sanct Petrus, den Armen, beinahe unmöglich gewesen, zu begreifen, wozu es